



Fig. 640 Thunau, Gesamtansicht (S. 528)

Thunau

Literatur: Geschichtl. Beilagen VIII 675; PIPER III 28 und (Ruine Schimmelsprung) VI 196; W. A. V. V 90; XXVII 112; XXXII 30; M. W. A. V. 1891, 134; 1906, 22; 1908, 15; 1909, 69; M. Z. K. XII 191; XIX 88; N. F. III XXVII; N. F. VI CXXV; N. F. VIII XXXIX; 3. F. IV 252; FAHRNGRUBER 54 f.; PLESSER, Kirchen, 1900, 474, 496; 1901, 366.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer von 1672. — 2. Kolorierter Stich von Jaschke um 1800. — 3. Kolorierter Stich von Köpp v. Felsenthal von 1814. — 4. Kolorierte Federzeichnung von H. Burger um 1820, Wien, Landesarch. C. VII 39. — 5. Aquarell von Fertbauer 1822, das. C. VII 341. — 6. Bleistiftzeichnung vom 6. September 1829, das. C. VII 48. — 7. Lavierte Bleistiftzeichnung von J. Schindler um 1830, das. G. XLI 383. — 8. Aquarell von Erhardt um 1840, das. VII 40. — 9. Ölskizze von demselben 1851, das. C. VII 47. — 10. Kolorierte Lithographie von R. Alt um 1850. — 11. (Altes Tor) Aquarell von J. Schindler um 1820, das. C. VII 43.

Prähistorische Funde: Auf der Anhöhe Holzweise oder Burgstall fand man Reste einer in die Steinzeit hinaufreichenden, umwallten Ansiedlung mit Steinwerkzeugen, Bronzen- und Eisensachen (Ringschmuck, Nadeln, Messer, Lanzen- und Pfeilspitzen), sowie zahlreiche Topfscherben und Nahrungsreste, auch einer aus Hirschgeweih geschnitzten Darstellung eines Hasen. Außerdem wurde bei der Ziegelei unterhalb der Anhöhe in Th. ein altslawisches Gräberfeld mit Rundköpfen, bronzenen Schläferingen mit S-förmigen Enden und Gefäßen mit Wellenlinien gefunden, eiserne Speer- und Pfeilspitzen (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg 29, 48).

T. bildet, obwohl eine eigene Gemeinde, einen einzigen Ort mit dem am jenseitigen Kampufer gelegenen Gars, mit dessen Geschichte die seine zusammenfällt (s. dort S. 352). Die erste Erwähnung des Namens erfolgt 1390. Das ursprüngliche Gemeindegebiet war sehr klein, während jetzt auch Pfarrkirche und Schloß Gars dazu gehören. Seit 1889 gleichfalls eine beliebte Sommerfrische.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zur hl. Gertrud.

Obwohl die Landesfürsten hier schon frühzeitig begütert waren, sind sie wahrscheinlich nicht als die Begründer der Pfarre anzusehen, deren Entstehung vielleicht schon auf die Kolonisation der Bischöfe von Passau im X. Jh. zurückzuführen ist. Der erste Pfarrer ist Volkmar, der 1189—1213 nachgewiesen werden kann. Weitere Pfarrer kommen in der folgenden Zeit häufig in Urkunden vor. Von 1246—1271 ist Magister Gerhard, der auch die Pfarre Wien innehat; auch erscheinen unter ihm 1267 zum erstenmal

die Pfarren Gars und Eggenburg vereinigt. 1274 bis 1303 ist Heinrich Pfarrer, der Notar und dann Protonotar des Königs Ottokar war, also der erste unter den Pfarrern von G. ist, die gleichzeitig die Vorsteher der Kanzlei der Landesfürsten waren. 1283 erteilt Bischof Gottfried von Passau den Besuchern der Kirche von G. einen 40tägigen Ablaß. Am Anfange des XV. Jhs. finden wir den denkwürdigsten unter den Pfarrern von G., Andreas Plankh, Kanzler Albrechts IV., der die Pfarren Gars und Eggenburg und die Pfründe der von Herzog Albert dem Lahmen 1353 erbauten St.-Dorothea-Kapelle in Wien vereinigte. 1452 erhielt die Kirche einen Ablaß von sieben Jahren und 40 Tagen. 1500—1505 erscheint Matthäus Lang als Pfarrer von G. In der Zeit der Reformation ging auch diese bedeutende Pfarre zurück, bei der Visitation von 1544 werden Pfarre und Kirche als in Abbau befindlich

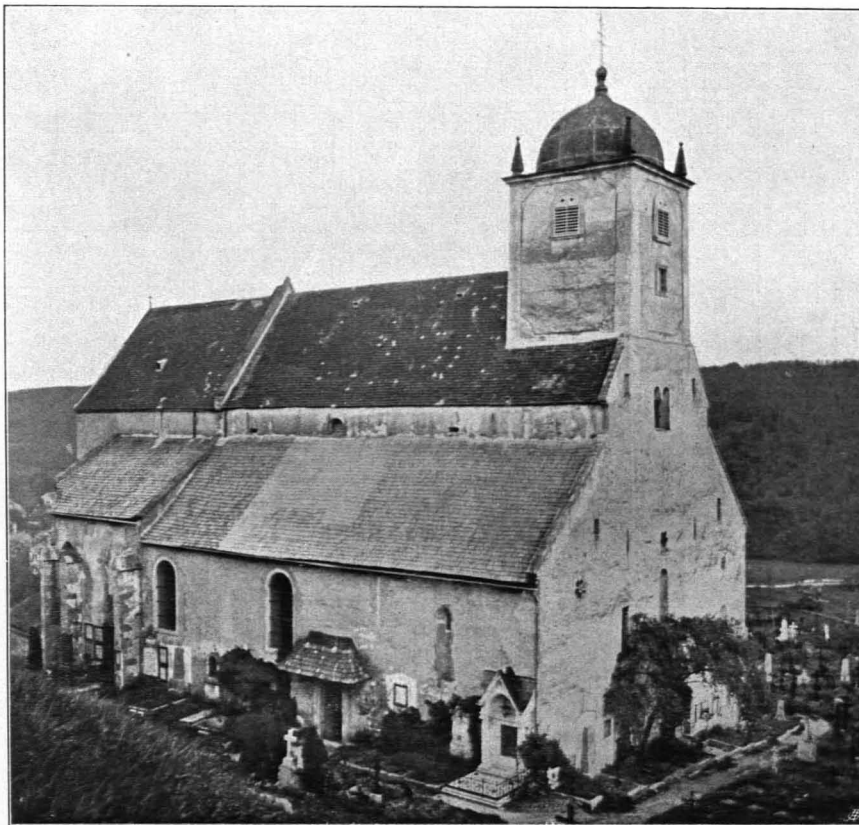


Fig. 641 Thunau, Pfarrkirche (S. 529)

bezeichnet. 1564 wurde über Wunsch des Kaisers die Tennung der Pfarren Gars und Eggenburg vollzogen. Gegen Ende des XVI. Jhs. kommt es durch Thomas Eysenreich zu fortwährenden Konflikten mit dem Klosterrat. Geordnete Verhältnisse traten unter Thomas Eckher 1592—1603 ein, der den Bau des Pfarrhofes vollendete. 1620 wurde der Markt von Dampierre verbrannt, wobei auch die Pfarrkirche geplündert wurde. Der Schaden an den sechs Altären der Pfarrkirche allein betrug 1000 fl.; außerdem wurden zahlreiche Silbergeräte geraubt. Lange konnten sich Ort und Pfarre von den damals erlittenen Schäden nicht erholen. Dazu kamen weitere Kriegsnöten; so hatten die Schweden 1645 wahrscheinlich G. besetzt. Wilhelm Ludolf Hollowert von Werda, der 1649—1670 Pfarrer von G. war, verfaßte um 1660 eine Beschreibung seiner Pfarre. Pfarrer Johann Sebastian Ernst 1671—1709 begann die Restaurierung der Kirche im Jahre 1673. 1673—1675 wurde vom Tischlermeister Hans Georg Müllner ein neuer Hochaltar verfertigt, wozu ein Bildhauer in Horn Statuen und der Maler Fischer drei Gemälde lieferte. Müllner bekam 177 fl. 30 kr., der Bildhauer 88 fl. 30 kr. und der Maler 134 fl. Die Vollendung und Fassung des Altars erfolgte 1681. 1681/82 finden abermals Renovierungsarbeiten an der Kirche statt.

Am 10. Februar 1686 schlossen die Kirchenväter zu G. einen Vertrag mit dem Bildhauer Matthias Sturmberger in Horn über die Errichtung eines Kruzifixus und der beiden Schächer gegen Bezahlung von 30 fl. und eines Talers Leihkauf. Im Frühling wurden die Statuen bei der Kirchenstiege aufgerichtet und die Kreuzwegstationen von dem Maurermeister Galbrunner hergestellt. 1697/98 erhielt der Kirchturm seinen steinernen Helm, beteiligt waren der Maurermeister Christoph Galbrunner, der Steinmetz Steinbeck von Eggenburg und der Zimmermeister Simon Fleck. Um 1703 stiftete ein Fräulein Rottal zwei kleine Holzstatuen des hl. Johannes Nepomuk, von denen eine in der Pfarrkirche, eine im Bründl zu Kammegg aufgestellt wurde. 1737 wurde unter dem Pfarrer Franz Ferdinand von Rumel die Kanzel, im folgenden Jahre die Orgel verfertigt. 1791/92 wurde die Kirchenstiege neu gepflastert, aus den zerbrochenen Fenstern das Blei ausgelöst und das Dach neu gedeckt. 1795 renovierte Maurermeister

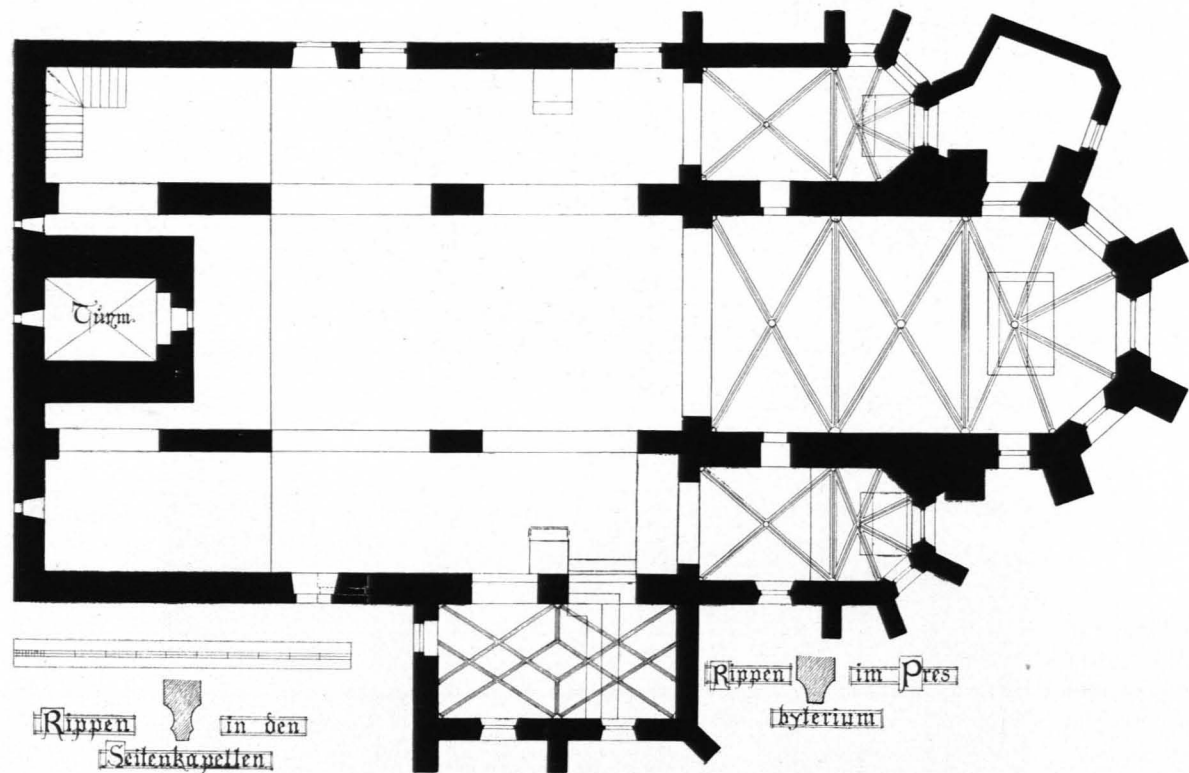


Fig. 642 Thunau, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 529)

Galbrunner die Kreuzwegstationen. 1796 wurde in die Pfarrkirche eingebrochen und mehrere Kirchengeräte geraubt. 1797 war die Abbrechung der alten Pfarrkirche geplant, wurde aber verhindert. 1815 überließ der Dechant Karl Geringer 13 Glasgemälde aus der Kirche der Sammlung des Stiftes Herzogenburg. 1840 Übermalung, 1907 Restaurierung der Kreuzwegstationen. Von 1880 an erfolgte die Restaurierung der Kirche, in die 1907 die Orgel aus der Marktkirche in Gars übertragen wurde.

Beschreibung.

Ursprünglich spätromanische Anlage um die Mitte des XIII. Jhs.; die Westfassade enthielt vielfache Details von diesem Baue, bei dem der derbe Turm, wie sich aus seinen, gegen O. gerichteten Fenstern ergibt, mit einem viel größeren Teil freistand als jetzt und das flachgedeckte Langhaus weit überragte. Auch das derbe, eingewölbte, dreischiffige Langhaus zeigt Reminiszenzen an die ursprüngliche Anlage, der um die Mitte des XIV. Jhs. oder wenig später der von Nebenchören begleitete Mittelchor zugefügt wurde. Beachtenswert die Wandmalereien und die nur fragmentarisch erhaltenen, (größtenteils nach Herzogenburg gekommenen) gemalten Scheiben sowie einzelnes der gotischen und barocken Einrichtung. Inmitten des Friedhofes auf einem ummauerten, vorburgartigen Platze unter dem Südostende der Burg gelegen (s. Übersicht, Fig. 641).

Fig. 641.

Äußeres: Gelblichgrau verputzter Bruchsteinbau.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit eingebautem Turm, an den sich nördlich und südlich die Giebelschenkel des überhöhten Mittelschiffes und die Giebelschenkel der Seitenschiffe anlehnen. In ersterem unten rechteckige, schmale, hohe Öffnung, darüber schmaler Schlitz und zu oberst rechteckiges Fenster; die über das Dach etwas vorkragende Giebelwand des Mittelschiffes außen von polygonaler Konsole gestützt. In den Giebelwänden der Seitenschiffe je ein schmaler Schlitz, Radfenster (im N. als sechs- paßartig ausgebautes Rundfenster mit radialen Säulchen um eine runde Nabe, im S. mit eingeblendetem Vierpaß, darunter weitere Luke mit eingeblendetem Dreipaß, links unter diesem weitere runde Luke mit eingeblendetem, achtspeichigen Rad); darüber rechteckiges Fenster. — S. Glatte Front mit zwei schmalen, bis auf einen Schlitz vermauerten Spitzbogenfenstern, einem großen, gerahmten Rundbogenfenster und einer Spitzbogentür in profiliertem Laibung, zu der eine mit Blumen und Unkraut ganz überwachsene, mehrstufige Steinstiege emporführt. Der Rest des Langhauses durch Anbau 1 verbaut. In der wenig

Langhaus.

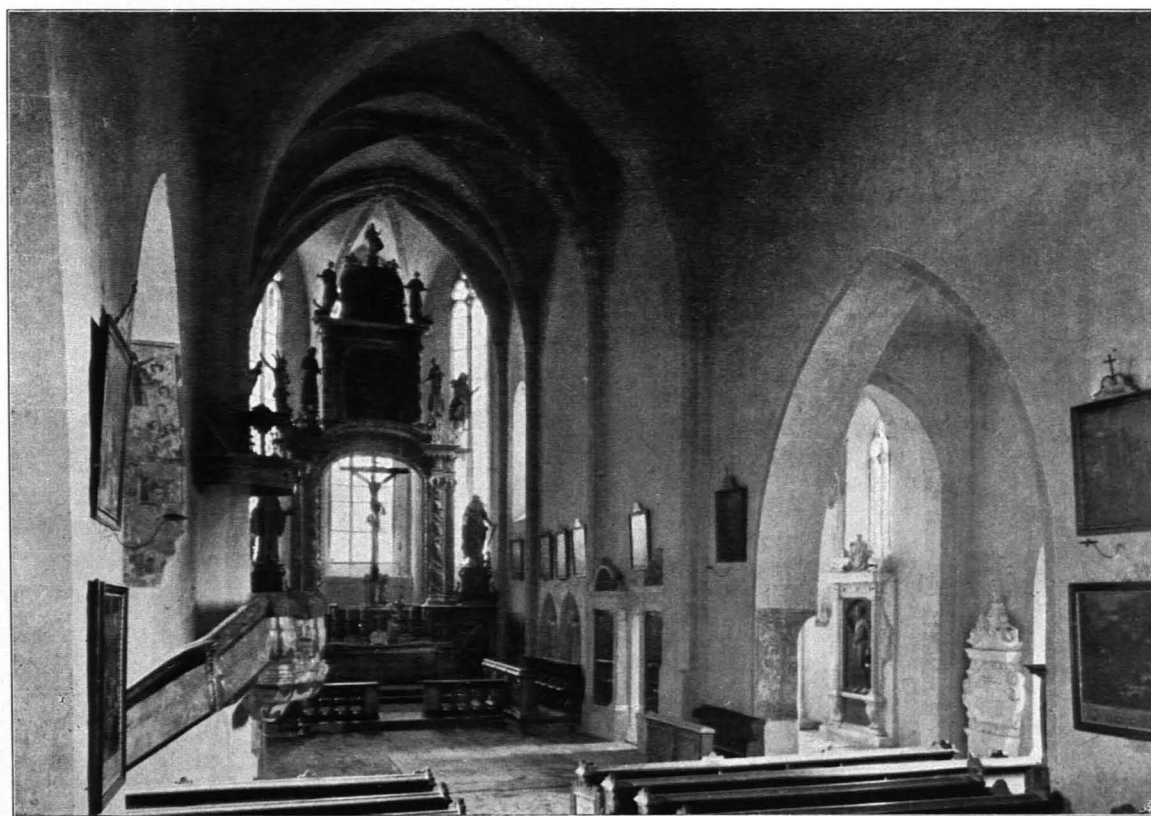


Fig. 643 Thunau, Pfarrkirche, Inneres (S. 532)

überragenden Mauer des Mittelschiffes zwei breite Schlitz und ein, durch das Seitenschiffdach abge- schnittenes Rundbogenfenster. — N. Im Seitenschiff ein schmales Spitzbogen- und zwei große Rundbogen- fenster wie im S.; zwischen diesen beiden ist ein vermauertes Spitzbogenfenster kenntlich. Spitzbogentür in reich profilierter Steinrahmung unter schindelgedecktem Schutzdach. Das Mittelschiff wie im S. — Ziegelsatteldach über dem Mittelschiffe, Ziegelpulldächer über den Seitenschiffen.

Chor: Aus einem höheren Mittelchor und zwei niederen, kürzeren Seitenchören bestehend. Der Mittel- chor das Langhaus überragend, mit steinerner Einfassung der überragenden Giebelmauer mit drei Kreuzblumen, die bis auf die nördliche abgebrochen sind, im N. auch unter dem Giebelansatz Tragstein und Gesichtsmaske. — S. Der Mittelchor durch den Seitenchor verbaut; im östlichen, überragenden Teil ein einmal gestufter Hausteinstrebepfeiler mit Wasserschlag und Satteldach, davor Anbau 2. Am Südchor drei Strebepfeiler mit Pulldach im S., einer an der Ostseite. Im S. ein, im O. zwei zweiteilige Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerk. Am westlichen Felde der Südseite große Wandmalerei: Hl. Christoph mit dem Christkind in Bordüre aus Rankenwerk und Grottesken. Unten verschiedene Grottesken, zum Teil verdeckt, darunter eine Dudelsack spielende Gestalt, eine zweiköpfige nackte Sirene mit Fischschwänzen usw. Anfang des XVI. Jhs. Am Pfeiler daneben Reste dekorativer, sepulkraler Malerei aus dem zweiten Viertel des XIX. Jhs.

Chor.

O. Mittelchor in fünf Seiten des Achteckes geschlossen; mehrmals abgestufter, dem Terrain angepaßter Steinsockel; vier Strebepfeiler wie im S.; ein dreiteiliges, zwei zweiteilige Spitzbogenfenster mit steinernem Maßwerk. In der Nordostschräge unter dem Fenster gerahmte Rundbogennische mit vorspringender Basisplatte (einst eine Figur [Schmerzensmann(?)] enthaltend). In der östlichen Schräge unter dem Fenster stark verblichene Reste eines Fresko aus mehreren Figuren, darunter eine mit Buch; am Pfeiler daneben verblichenes, gemaltes Wappen.



Fig. 644 Thunau, Pfarrkirche, Wandmalerei am Bogen gegen das linke Seitenschiff (S. 534)



Fig. 645 Thunau, Pfarrkirche, Wandmalerei, Stammbaum Christi oder Lebensbaum (S. 534)

N. wie S.; der Sockel des Mittelchores hier freiliegend; über ihm Rundbogenfenster. Der Seitenchor wie im S.; nur im N. großes, zweiteiliges Spitzbogenfenster im westlichen und schmaler Spitzbogenschlitz im östlichen Felde; zweiteiliges Spitzbogenfenster in der östlichen und nordöstlichen Schräge. Unter dem Dachgesimse prismatische Konsole, deren Ablauf mit einer Tierfratze geziert ist. — Über dem Abschlusse gebrochenes Ziegelsatteldach über dem Mittelchore; Ziegelpulldächer über den Seitenchören.

Turm.

In die Flucht der Westfront des Langhauses eingebaut; die Trennungslinie im Verputz bemerkbar. Darinnen über verwachsenem Schlitz Rundbogenfenster, darüber Vierpaßfenster und gekuppeltes Rund-

bogenfenster mit Trennungssäule mit Rundstab, Eckkonsolen an der Basis und würfeligem Gebälke. Das durch ein Sims abgetrennte, den Kirchenfirst überragende Obergeschoß hat im W. ein quadratisches, gerahmtes und darüber jederseits ein rundbogiges Schallfenster. Über profiliertem Abschlußgebälk einspringende Steinkuppel mit bekrönendem Knauf; in den vier Ecken je eine kleine Spitzpyramide mit Abschlußkugel (Oberstock und Kuppel erste Hälfte des XVIII. Jhs.).



Fig. 646

Thunau, Pfarrkirche, Wandmalerei, Einzug in Jerusalem und Abendmahl (S. 534)

Anbauten: 1. Im S. des Langhauses; gelb verputzt, rechteckig, mit Quadereinfassung, profiliertem, an der Westseite einmal gestuften Sockel, abgeschrägter, von Rundstab begleiteter, an der Westseite einmal gebrochener Sohlbank — und gering profiliertem Abschlußgesimse. An der Südseite drei einmal gestufte Strebepfeiler (der östliche übereck gestellt) mit Flachgiebeln vor Pultdächern, um die sich die Gesimse mit Verkreuzung ihrer Rundstäbe verkörpern. Im W. rechteckiger Breitschlitz, im S. zwei zweiseitige Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerk. Halbiertes Schindelwalmdach.
2. Im N. des Chores. Unregelmäßiger, grau verputzter Bau mit Rundbogenfenster im SO. und Ziegelpultdach (XVIII. Jh.).

Anbauten.

Umfriedungs-
mauer.

Umfriedungsmauer: Um den Friedhof; in verschiedenen Vor- und Rücksprüngen der Form des Kirchenhügels folgende und dem verschieden hohen Terrain angepaßte Bruchsteinmauer mit Schießscharten und je einem Tor in gemauerter Segmentbogennische im O. und W. Im N. fällt die Mauer zum Teil mit der südlichen Umfassungsmauer der Burg zusammen, zum Teil zieht sie sich in geringem Abstände von ihr hin.

Inneres.
Fig. 643.

Inneres: Weiß verputzt mit zum Teil aufgedeckten Malereien (Fig. 643).

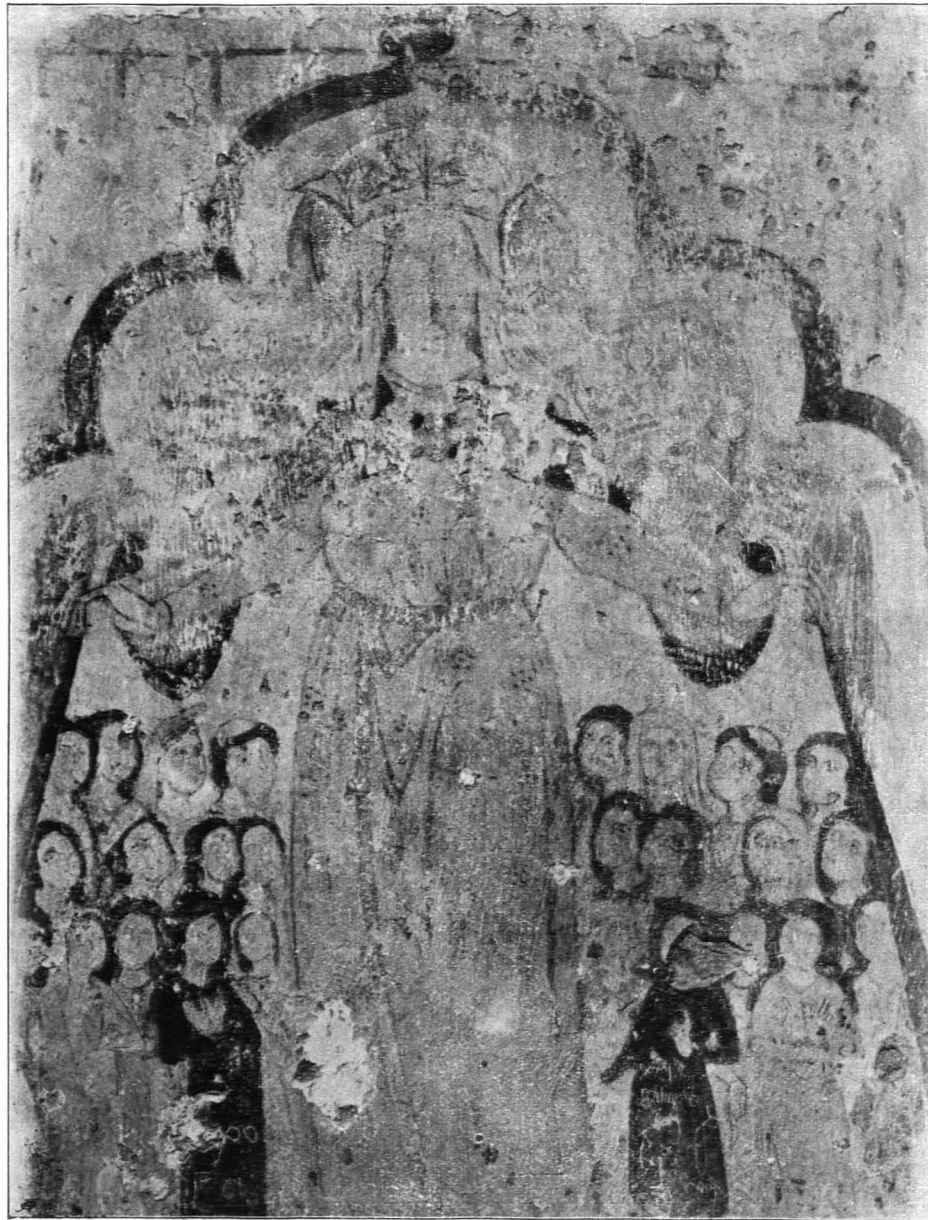


Fig. 647

Thunau, Pfarrkirche, Wandmalerei, Schutzmantelmadonna (S. 535)

Langhaus.

Langhaus: Dreischiffig, das Mittelschiff zirka doppelt so breit und bedeutend höher als die Seitenschiffe, mit denen es durch jederseits drei hohe Segmentbogenöffnungen kommuniziert (die westliche durch die eingebaute Empore untergeteilt).

Das Mittelschiff ist mit (fast spitzer) Tonne gedeckt, im W. durch den eingebauten, rechteckigen Turm verbaut. Die Seitenschiffe sind flachgedeckt, das nördliche mit zwei Rundbogenfenstern und einer Spitzbogenluke im N. und rechteckigen, kleinen Fenstern im W., die Empore und -stiege beleuchten; im N. Spitzbogentür in Segmentbogennische. Das südliche Seitenschiff in zwei schmalen Spitzbogenöffnungen

im S. zum Kapellenbau offen, westlich davon ein Rundbogenfenster, zwei Spitzbogenschlitze und eine Tür wie im südlichen Schiffe; im W. unter der Empore Schlitzfenster in schief abgeschrägter Laibung und über der Empore Vierpaßfenster mit Maßwerk. (Die Empore in allen drei Schiffen, aus Holz, neueren Datums.) Im N. des südlichen Seitenschiffes ist die Mauer beim östlichen Pfeiler durch gekahlte Ausnahme verdünnt.

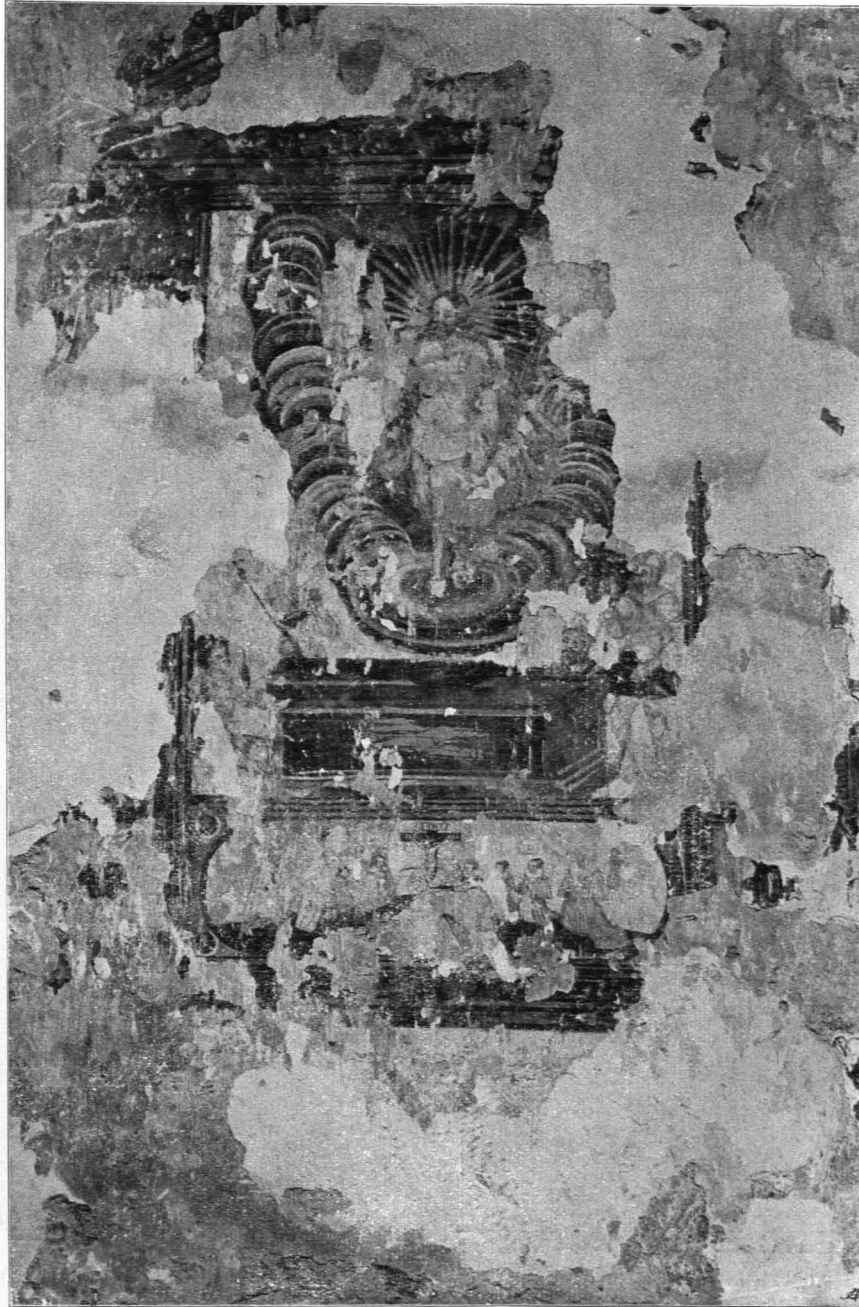


Fig. 648

Thunau, Pfarrkirche, Wandmalerei, Auferstehung Christi (S. 535)

Wandmalereien: 1. Mittelschiff; östlicher Spitzbogen gegen das nördliche Seitenschiff; Hochbild, darunter drei Streifen, deren jeder in zwei gerahmte Tafeln zerfällt. Im Hochbilde: Jugendliche, gekrönte, nimbierte Figur, in langem Gewande, mit kreuzförmig ausgebreiteten Armen, an einen Baum geheftet, von dem seitliche Äste ausgehen. Am Ende dieser Äste schwebende oder stehende, nackte Figuren mit Nimben und verschieden geformten Kopfbedeckungen; links und rechts vom Kreuze je fünf solche Gestalten; davon sind die beiden untersten rechts besser erhalten, die eine sitzend, die andere vor ihr stehend, beide scheinbar im Gespräche miteinander. Stammbaum Christi oder Lebensbaum.

Wandmalereien im Langhaus.

Erster Streifen links: Mauerwerk, zwei stehende Figuren, von denen die rechts befindliche ein nimbiertes Mann ist.

Erster Streifen rechts: Ein Reiter nach rechts reitend, links stehende Figur in langem Gewande.

Zweiter Streifen links: Reiter mit emporgestreckter linken und herabgesunkener rechten Hand.

Zweiter Streifen rechts: Eine nimbierte Person über abgerundetem, unkenntlichen Gegenstande, rechts ein Baum.

Dritter Streifen links: Eine nimbierte Person, nackt mit gekreuzten Armen auf einem Lager liegend, neben ihr zwei Jünglinge, die mit ausgestreckten Armen nach ihr zu greifen scheinen.

Dritter Streifen rechts: Ein Kniender links, rechts ein Arm.

Fig. 644.

Alle Fresken aus der Mitte des XIV. Jhs. (Fig. 644; s. Übersicht).



Fig. 649 Thunau, Pfarrkirche, Glasmalerei,
Wunder der hl. Gertrud (S. 536)



Fig. 650 Thunau, Pfarrkirche, Glasmalerei,
Tod der hl. Gertrud (S. 536)

2. Am östlichen Spitzbogen zum südlichen Seitenschiff. Hochbild, durch die Mauerausnahme (s. oben) verkürzt. Anscheinend mit dem Hochbild am nördlichen Spitzbogen übereinstimmend, doch besser erhalten. In der Mitte oben Jüngling mit Barett(?), rot mit weißem Rand, nimbiert, in rotem Gewande mit weißem Kreuz an der Brust; an dem Baum gekreuzigt, dessen Äste in spitze Blätter enden; links auf den Ästen vier Männer, bartlos oder bärtig mit ähnlichen Kopfbedeckungen, nimbiert, bis auf anliegende, kurze Höschen nackt. Rechts nur einige Hände sichtbar. Gleichfalls aus der Mitte des XIV. Jhs. (Fig. 645).

Fig. 645.

3. In den beiden mittleren Spitzbogen an den Westseiten Reste ornamentaler Bemalung mit Rosetten und Wellenband. Im südlichen Seitenschiff an der östlichen Spitzbogenausnahme zwei Streifen; in dem

oberen schmälern Einzug in Jerusalem; im unteren Abendmahl (Fig. 646). Links ornamentales Wellenband, rechts Muster von alternierenden, einköpfigen Adlern und heraldischen Linien, schablonenhaft stilisiert. Zweite Hälfte des XV. Jhs.

4. Ebenda links unter dem südlichen Rundbogenfenster rechteckiges, gerahmtes Bild mit zwei rot gemalten Rundbogenarkaden (XV. Jh.[?]) hintereinander, darunter Reste eines Kopfes und einer Hand. Mitte des XIV. Jhs.

5. Ebenda an dem, zwischen den beiden östlichen Spitzbogenausnahmen stehen gebliebenen Pfeiler rechteckiges, großes Bild. Seitlich von alternierend roter und gemalter ornamentaler Bordüre gefaßt; unter Bogenarchitektur mit einspringenden Nasen Schutzmantelmadonna. Unter den Personen einige als Mönche charakterisiert. Um 1400 (Fig. 647; s. Übersicht).

Im nördlichen Seitenschiff am östlichen Pfeiler. Gemalte Architektur mit seitlichen Säulen und Flachgiebel. Auferstehung Christi, über Staffel

Fig. 646.

Fig. 647.



Fig. 651 Thunau, Pfarrkirche, Glasmalerei, Enthauptung des hl. Johannes d. T. (S. 536)



Fig. 652 Thunau, Pfarrkirche, Glasmalerei, Festmahl des Herodes (S. 536)

Mann, Frau und mehrere Kinder vor dem Kruzifixus kniend. Epitaphium. Zweite Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 648).

6. Ebenda über der Tür Hochbild; hl. Leopold mit Fahne und Kirchenmodell empfiehlt einen knienden Ritter dem Kruzifixus; architektonische Umrahmung. Erste Hälfte des XVI. Jhs.

Chor: Aus einem eigenen Chore vor jedem Schiffe bestehend, die untereinander durch abgefaste Spitzbogen verbunden sind. Der Mittelschiffchor um eine Stufe erhöht, durch hohen, spitzen, wenig einspringenden Scheidebogen vom Langhaus abgetrennt. Der in fünf Seiten des Achteckes geschlossene Altarraum mit rotmarmorern Speisegitter — Übereckbaluster und glatte Postamente — und um eine weitere Stufe erhöht. Zwei breite, rechteckige Kreuzrippengewölbejoche und ein Abschlußgewölbe aus

Fig. 648.

Chor.

einer vierseitigen und fünf dreieckigen Kappen. Die birnförmig profilierten Rippen sitzen am Scheidebogen auf kleinen, polygonalen Konsolen auf und werden sonst, je drei zusammengefaßt, als Dienstbündel bis auf den Boden herabgeführt, wo sie auf profilierten Postamenten aufstehen. Die Jochschlußsteine rund, mit Rosetten skulpiert, der im Abschlusse mit unkenntlicher Darstellung. In den östlichen Schrägen des Altarraumes zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Maßwerk, im O. dreiteiliges; im S. schmales Rundbogenfenster. An der Südwand im zweiten Felde gekuppelte Spitzbogennischen, von denen jede durch freies, durchbrochenes Steinmaßwerk abermals geteilt ist; profiliertes Gewände.

Glasgemälde.

Die Glasmalereien modern, da die meisten alten, gemalten Scheiben 1815 ins Stift Herzogenburg kamen (vgl. W. A. V. XXXII 30 und 35). Zurück blieben nur 7 Scheiben, die unter die modernen des Mittelfensters verteilt sind; die vier größeren, unten angebrachten zeigen in ausgebauchten Umrahmungen aus doppelten Dreipässen Szenen aus dem Leben der Hl. Gertrud und Johannes des Täufers.

1. Ein Schiff auf dem bewegten Meere, aus dem der Kopf eines Ungeheuers auftaucht; in einem Boote drei Schiffer, die die Arme nach der hl. Gertrud rechts ausstrecken. Spruchband: *Ger(tr)udi(s), ancilla — XPI adjuva nos!* Umschrift: *Dum sic franguntur et naufragium paciuntur missi. — Gertrudis fuit illis causa salutis* (Fig. 649).

Fig. 649.

2. Tod der hl. Gertrud, wobei drei Personen mit Brot, Weihwasserbecken und Aspergil assistieren. Umschrift: *Finit presentem vitam semperque manentum hec petit, ut Xristo pro mundo supplicet isto* (Fig. 650).

Fig. 650.

3. Enthauptung des hl. Johannes des Täufers. Umschrift: *Regi ob incestus defert sua colla modestus* (Fig. 651).

Fig. 651.

4. Festmahl des Herodes, daneben Salome in rotem Gewande und ein Diener, der das Haupt des Johannes auf einer Schüssel bringt. Umschrift: *Baptiste veri caput offertur mulieri Herodis* (Fig. 652). Oben in der Mitte

Fig. 652.

5. Auferstehung Christi, mit Fahne und Segensgeste. Umschrift: *(Proce) dit i: leo fortis de portis mortis.*

Herum 6. und 7. Adorierende Engel mit Schriftbändern: *Te deum laudamus, te domi num confitemur. — Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis.*

Charakteristische Arbeiten aus der Mitte oder zweiten Hälfte des XIV. Jhs. (s. Übersicht).

Im östlichen Felde dreiteilige Sessionsnische in reicher Profilierung und mit charakteristischer, spätgotischer, ornamentaler Bemalung: Rosetten und Blattteppich; an der Südostschräge kleines, spitzbogiges Sakramentshäuschen in profilierter Steinrahmung. An der Nordwand rechteckige Tür mit Keilstein, daneben Sakramentshäuschen; hohe, rechteckige Form, profilierte Steinrahmung mit Kehlen und Stäben, unten rechteckige Nische mit reichem, schmiedeeisernen Rosettengitter mit einem, mit Blumen und gotischem Blütenfries geschmückten Schloß und eisernem Vorlegeband mit eingeritzten Rauten. Über dem Rosettengitter applizierte, ausgeschnittene Initialen: *S. S.* und frei stehendes Spruchband: *M. I. R. T.* Im obern Teile Figurennische mit polygonalem, konsolenartigen Sockel mit skulptiertem Grabscheite(?), der Baldachin außen in Spitzbogenarkade mit Dreipaßmaßwerk, mit einem polygonalen Abschlußgewölbe und rosettenverzietem Schlußsteine abgeschlossen. Den obern Abschluß bilden zwei Eckaufsätze und drei Mittelaufsätze mit Pflanzenornament. In der Nische über Wolken thronende Figur, Gott-Vater mit der Weltkugel, Reste von Polychromierung; um 1710 (Fig. 653).

Fig. 653.



Fig. 653 Thunau, Pfarrkirche, Sakramentshäuschen (S. 536)

Südlicher Seitenchor, mit abgefastem Spitzbogen abgetrennt, niedriger als der Hauptchor, mit einem um eine Stufe erhöhten, in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Altarraume; ein quadratisches Kreuzrippengewölbejoch und Abschlußgewölbe: eine viereckige und fünf dreieckige Stichkappen. Der eine runde Schlußstein mit Blume, der im Abschlusse mit Weinlaub skulpiert. Die birnförmig profilierten Rippen sitzen auf hohen, polygonalen Konsolen auf und sind als Runddienste heruntergeführt, wo sie über runden Sockeln auf polygonalen Basen aufstehen; die östlichen durch eine Steinbank (ehemalige Altarmensa[?]) verbaut; die westlichen mit gestuften, sehr stark übertünchten, polygonalen Sockeln. Im Süden ein zweiteiliges, verkürztes Spitzbogenfenster, zwei weitere im Osten und Südosten; unter letzteren spitzbogige Sakramentsnische mit einspringenden Nasen in profilierter Rahmung. Im Norden Spitzbogenöffnung in Segmentbogennische zum Mittelchore. Im Nordwesten von dieser Öffnung Wandmalerei, rechteckig, breit; unter ornamentaler Bordüre große Anzahl von Figuren, die links befindlichen nimbiert.

Östlich von der Tür; unter Flechtband unkenntliche, figurale Darstellung.

An der Südwand Hochformat: Architektur (Haus) in zwei Rundbogen aufgelöst; im linken hl. Frau, die mit der linken Hand einen Ring hält; im andern, durch das Grabmal teilweise durchschnitten, hl. Bischof, mit dreieckiger Inful, Kirchenmodell und Pastorale; erste Hälfte des XIV. Jh.

Nördlicher Seitenchor; um eine Stufe erhöht; wie der südliche gebildet. Zweiteiliges Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerk im O., NO. und N.; im S. Sakramentsnische wie im andern Chor. An der



Fig. 654 Thunau, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 538)

Südwand profilierte, dreiseitige, flache, vorspringende Steinkonsole und Tür wie im Südchor. Darüber breiter Streifen Wandmalerei, Bilder in zwei horizontalen Streifen enthaltend, von denen alle bis auf geringe Spuren unkenntlich sind. Nur das dritte und vierte Bild im untern Streifen besser erhalten. Im dritten zwei Frauen im Gespräch, eine dritte daneben; im vierten Hinrichtung einer knienden Frau durch zwei Schergen. Zweite Hälfte des XIV. Jhs.

Turm: Im ersten Stock, im O. und S., vermauertes Fenster in Steinrahmung; im zweiten Stock, gegen die Kirche zu, vermauertes, rundbogiges Doppelfenster in Steinrahmung.

Turm.

Anbauten. 1. Im S. des südlichen Seitenschiffes; stark vertieft, durch zwei Spitzbogen mit dem südlichen Seitenschiffe zusammenhängend und durch sechs Stufen unter dem östlichen Bogen zugänglich; in seinem östlichen Teile um drei hohe Stufen erhoben. Netzgewölbe; die Rippen im O. und W. an der Decke abschneidend, in den Ecken je eine, an den Wandpfeilern im N. und S. je drei bis zur Hälfte herabgeführt, abgeschnitten. Im S. zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Maßwerk in profilierter Laibung, im W. Breitschlitz in Segmentbogennische.
2. Sakristei; im N. des Chores; unregelmäßig gestaltet und gewölbt; mit Rundbogenfenster im O. und rechteckiger Tür im N.

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre. 1. Hochaltar; Skulpturen- und Bildaufbau; Holz, geringe Marmorierung, reiche Vergoldung, die Figuren polychromiert (Fig. 654). Die Staffel besteht aus einem, fast ganz durch den Tabernakel eingenommenen Mittelteile, zwei vorspringenden, seitlichen Postamenten in zwei Geschossen und zwei äußeren Umgangstüren, auf denen reich ornamentierte, mit je einem Cherubsköpfchen besetzte Aufsatzsockel stehen. Der Mittelteil besteht aus einem segmentbogig geschlossenen Rahmen, der jederseits von zwei Säulen flankiert ist; die eine steht auf dem vorspringenden Staffelsockel, ist gedreht und mit vergoldeten Weinreben umflochten, das Kapitäl jederseits mit einem Engelsköpfchen geschmückt; die zweite steht auf dem Türsturze neben dem Aufsatzsockel, ist ganz vergoldet, kanneliert und um ein geringes gedreht, die Kanten mit Perlenstab besetzt. Gemeinsames, dreiteiliges Gebälk, dessen oberste Deckplatte nach vorne und nach außen weit ausläßt, fast beide Säulen zusammen; die beiden Systeme werden aber durch einen den Mittelteil abschließenden Segmentbogen verbunden, der dem Säulengebälk entsprechend gegliedert ist. Darauf ein zweiter Aufsatz, rechteckig, nur von Weinlaubsäulen flankiert, mit dreiteiligem, geraden Gebälk abgedeckt; im Felde ein Bild: Bekehrung des hl. Paulus. Über dem zweiten ein dritter, kartusche-förmiger Aufsatz mit gebrochenem Giebel bekrönt, auf dem Putten liegen, zwischen den Schenkeln Sockel mit Cherubsköpfchen, darauf Figur Christi; im Felde Bild: Eine hl. Nonne vor dem Kruzifix kniend. Über den Deckplatten der äußeren Säulen des Hauptteiles über Sockeln Figuren der Hl. Sebastian und Rochus; über den inneren Säulen auf Sockeln, die mit Cherubsköpfchen besetzt sind, Figuren der Hl. Antonius und Franziskus; über den Sockeln auf den Umgangstüren große Statuen der hl. Katharina (Fig. 655) und einer hl. Nonne mit Buch und Abtstab. Das Hauptfeld ist offen und läßt das Licht des Ostfensters herein, das die Figur des gekreuzigten Heilandes silhouettenhaft erscheinen läßt. An der Vorderseite des vorspringenden oberen Staffelgeschosses Muschel-nische mit kleiner Statuette des hl. Augustinus und des hl. Gregor.

Fig. 655.

Das Tabernakel mit kielbogenartig gerahmtem Bilde des Kruzifixus an der Vorderseite und je einer Statuette der Evangelisten in Muschel-nische an der seitlichen Schräge und dem geraden, angeschlossenen Staffelteil. Über einer mit Köpfchen besetzten Attika und ausladendem Gebälk eine Balustrade, die an der Vorderseite durch einen Aufbau unterbrochen wird. Dieser gleicht einem kleinen Nischenaltar mit flankierenden, schräg ausspringenden Weinlaubsäulen vor Pilastern und einem Kartuscheaufsatz mit seitlichen Voluten. Auf den Säulendeckplatten Fruchtkörbe. Unter reicher, vergoldeter Baldachinkrone steht eine moderne Madonnenfigur.

Der ganze Altar mit geschnitzten Ornamentappliken geschmückt. Zugehörig ein Antependium mit drei schmalen Streifen mit Blumen und Ranken in Gold und bunter Seide auf weißem Grunde, im Mittelstreifen Medaillon mit Immakulata. Zwischen den Streifen zwei breitere Felder mit neuerem Muster. Ende des XVII. Jhs. (Fig. 656; s. Übers.). Laut Datum auf Inschriftkartuschen über den Türen von 1681.

Fig. 656.

2. Seitenaltar; an der Nordwand des nördlichen Seitenschiffes; Skulpturenaufbau; Holz, marmoriert, schwarz mit Vergoldung, die Figuren polychromiert. Rundbogig geschlossene, von zwei vorspringenden Säulen flankierte Nische über entsprechend bewegter Staffel; außerhalb der Säulen rahmendes, ausgeschnittenes Ornament. Über den vergoldeten Kapitälern Trümmer eines geschwungenen Segmentbogen-gebälks, auf denen zwei Putten sitzen. Die schwarze Rahmung des Mittelteiles setzt sich nach oben in eine kartuscheförmige Konsole fort, die mit ihrer geraden Abschlußdeckplatte die Schenkel des Säulen-gebälks überragt. Darauf stehende Figur des Erzengels Michael mit Wage und flammendem Schwerte. In der Nische vor Glorie die stehende Figur der klagenden Mutter Gottes über einer, auf der Staffel auf-sitzenden, einfachen Konsole. Einfache, geschnitzte Ornamentappliken. Mitte des XVII. Jhs. (Fig. 657).

Fig. 657.



Fig. 655 Thunau, Pfarrkirche, Seiten-
figur (hl. Katharina) vom Hochaltar
(S. 538)

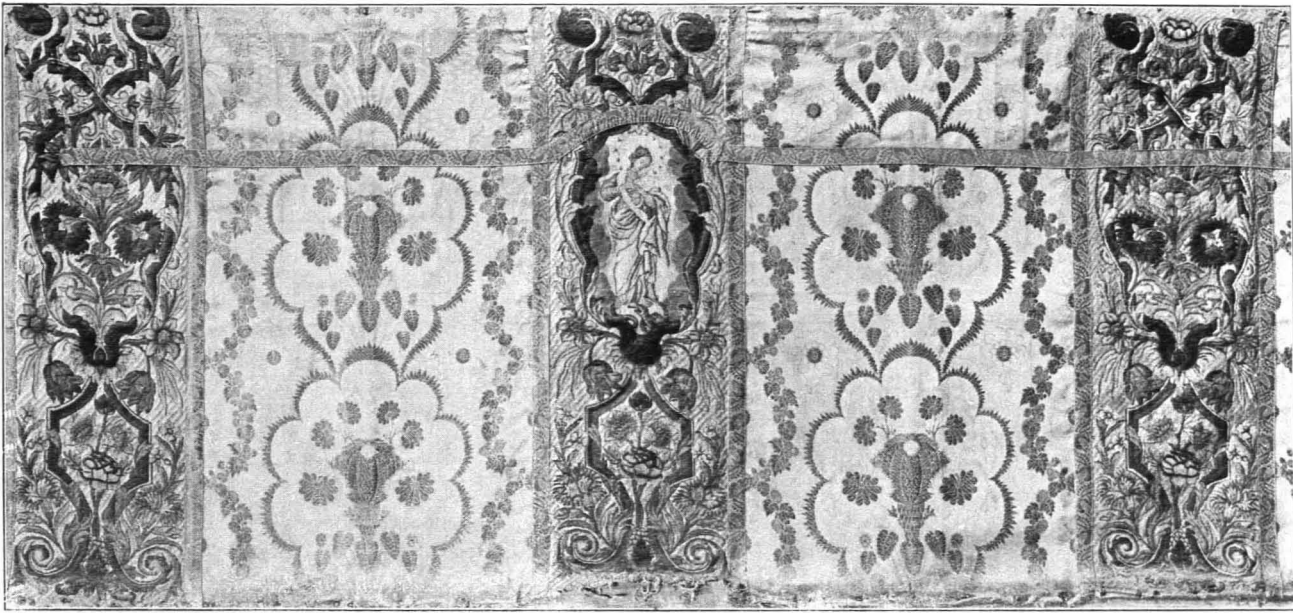


Fig. 656 Thunau, Pfarrkirche, Antependium des Hochaltars (S. 538)

3. Seitenaltar; im S. des südlichen Seitenschiffes; Skulpturenaufbau; Holz, schwarz marmoriert, polychromiert und vergoldet. Über Staffel eine, von vorspringenden Säulen und ausgeschnittenen, angesetzten Rankenornamenten eingefasste Rundbogennische mit Muschel im Abschluß. Über den Säulen dreiteiliges, geknicktes Segmentbogengebälk, die Kämpfer vorn mit Cherubsköpfchen besetzt. Zu höchst kleiner Aufsatz, die Altarform wiederholend, nur statt des Aufsatzes Monogramm Jesu in Glorie. In der Aufsatznische Gruppe: Gott-Vater, sitzend, mit dem Kreuzifixus zwischen den Knien; in der Hauptnische Gruppe



Fig. 657 Thunau, Pfarrkirche,
Seitenaltar Nr. 2 (S. 538)



Fig. 658 Thunau, Pfarrkirche, HI. Anna
selbdritt auf dem Seitenaltar Nr. 3 (S. 540)

Fig. 658.

der hl. Anna selbdrift; die hl. Anna sitzend, das Christkind und die hl. Jungfrau, als kleines Mädchen gebildet, auf den Knien (Anfang des XVI. Jhs.; Fig. 658). Der Altar aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. 4. Seitenaltar; im O. der südlichen Seitenkapelle; Skulpturenaufbau aus Marmorstuck, graurosa, orange und schwarz, die Figuren weiß, geringe Vergoldung. Über gemauerter, mächtiger, mit Wülsten und Kehlen gegliederter Mensa Nischenaufbau über einer Staffel, die im Mittelteile halbrund vorspringt (Postament der Nepomukstatue) und an den Seiten schräg gestellte, gebauchte, viereckige Sockel bildet. Über diesen schräg gestellte Pfeiler mit tressenbehängten Ausbauchungen statt der Kapitäle; auf den ausladenden Deckplatten sitzen Putten, die den mit geknicktem Gebälk abgeschlossenen, mit Cherubsköpfchen bekrönten Kartuscheaufsatz flankieren; seine Basis wird von vergoldetem Doppelwappen in



Fig. 659 Thunau, Pfarrkirche,
Johannes Nepomuk-Altar (S. 540)



Fig. 660 Thunau, Pfarrkirche,
Figur von einem zerstörten Altar (S. 540)

Fig. 659.

weißer Kartusche mit Krone darüber überschritten. Im Mittelfelde über der Staffel stehende, weiße Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk mit dem Kruzifixus in der Rechten. Um 1740 (Fig. 659; s. Übersicht). Seitlich und oberhalb des Altars ist an der Wand leichtes Ornament, Gitter- und Volutenwerk in weißem Stuck aus derselben Zeit angebracht.

Fig. 660.

5. Im N. des südlichen Seitenschiffes; Fragmente eines Altars; schwarzer Aufbau mit weißen, applizierten Kartuschen und einem Wappenschild. Zugehörig Holzfiguren mit schadhafter Polychromierung und Vergoldung, und zwar eine hl. Matrone und eine jugendliche Heilige ohne Attribute, hl. Georg, ein hl. Ritter (Fig. 660) und ein weiterer bärtiger Heiliger. Mitte oder zweites Viertel des XVII. Jhs.

Ein weiteres Fragment von einem Altare (oder Epitaph[?]) daneben. Holz, schwarz, weiß ornamentiert, von Säulen flankierter Nischenaufbau mit Volutenbekrönung. In der Nische ein Cherubsköpfchen appliziert. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Dazugehörig(?) zwei Statuetten, Holz, mit Resten von Polychromie und Vergoldung, hl. Johannes und eine hl. Jungfrau mit gefalteten Händen. Anfang des XVII. Jhs.

Gemälde: 1. Im N. des Mittelschiffes; Öl auf Leinwand; 80 × 106; Heilung des Kranken am Teiche, darunter Bibelspruch. Ev. Joh. 5 V. 8.

2. Pendant dazu im S., der reiche Prasser und der arme Lazarus. Österreichisch, um 1740.

Gemälde.

Skulpturen: 1. Im Chore; Pietà aus Stein, polychromiert, auf einen sechsseitigen Pfeiler gestellt. Die hl. Jungfrau sitzt, als Matrone gestaltet und gekleidet, auf einem Sitze, in dessen Stirnseiten Maßwerk eingblendet ist, und hält den Leichnam Christi auf den Knien. Um 1420 (Fig. 661; s. Übersicht).

Skulpturen.

Fig. 661.

2. Auf dem Altare im nördlichen Seitenschiffe; polychromierte Holzstatuette (zirka 85 cm hoch) der hl. Katharina. Das Kleid mit Streublumen bemalt (XVIII. Jh.). Die Figur aus dem Anfange des XVI. Jhs., Donauschule (Fig. 662).

Fig. 662.

Kanzel: Gemauert, zum Teil mit Stuckmarmor überkleidet, zum Teil marmoriert. Am Scheidebogen zwischen Mittelchor und Langhaus. Viereckig, abgerundet, mit gebogenem Stiegenaufgange. Die profilierten Hauptgesimse rot, die Felder gelb in schwarzer Rahmung. Die beiden freistehenden Hauptflächen gebauht, von je zwei gleichfalls gewundenen Pilasterstreifen eingefaßt. An der westlichen Sohlbankgesimse birnförmiger, mit Rosette abschließender Ablauf. Das profilierte Deckengesims an der Stiegenbrüstung herabgeführt. Der hölzerne Schalldeckel mit ausladendem Gesimse und aufgesetztem, durch Säulchen gegliederten Tambour, an der Innenseite Taube. Anfang des XVIII. Jhs. (Fig. 663).

Kanzel.

Fig. 663.



Fig. 661 Vesperbild (S. 541)

Thunau, Pfarrkirche



Fig. 662 Hl. Katharina (S. 541)

Orgel: Orgel und Spielkasten grünlich-grau und rötlich marmoriert, mit vergoldetem, geschnitzten Rankenwerke ornamentiert. In der Mitte der Orgel eine große Krone über einem Polster zwischen Schmuckvasen; links und rechts zu äußert ein polychromierter und vergoldeter Engel. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Orgel.

Totenschilder: 1. Im südlichen Chore. Runder, polychromierter Holzschild — blauer Grund — mit geringem, angesetzten Voluten- und Rankenwerke, auf einer Cherubsköpfchenkonsole aufstehend. Im Felde freigeschnitztes, appliziertes Wappen. Umschrift auf Michael Teuffel 1590.

Totenschilder.

2. Im südlichen Seitenschiffe. Größer als 1, ohne die angesetzten Ornamente, mit schadhafter Polychromierung. Umschrift: *Anno domini 1547 an Allerheiligenabend ist der wolgeborn Herr Herr Hans von Lamberg gestorben, dem Gott genedig sey.*

3. Im Mittelchore. Oval, die goldornamentierte Rahmung mit vier Kartuschen, Masken- und Volutenmotive; der Grund blau mit weißer Rankenmalerei, das Wappen davor zum Teil abgebrochen. Umschrift auf Georg Teuffel zu Gundersdorf 1578.

Grabsteine: Innen: 1. Im Mittelchore, N. Großes Wandgrab, rote Kalksteinplatte in weißer Sandsteinrahmung. Die Wappenkartusche gelblich getönt. Über glattem Sockel glatte Staffel, von zwei quadratischen

Grabsteine.

Postamenten zwischen Deckplatten eingefäßt, mit Waffentrophäen in Relief an der Vorderseite. Über diesen Postamenten zwei Säulen, die um die Mitte mit Festons an Löwenmasken behängt sind und reiche Kapitäle tragen. Die Säulen flankieren eine Reliefplatte: stehende Figur eines bärtigen Ritters in Rüstung, der die Linke in die Hüfte stemmt, in der Rechten eine stehende Fahne hält; sein Helm und seine Handschuhe liegen auf einem Postamente, das denen an der Staffel gleich gebildet ist. Abschließendes, gerades, dreiteiliges Gebälk, die Attika mit einer Ranke geschmückt, deren Blüten in menschliche Leiber auslaufen. Gebrochene Volutengiebel mit Feston geschmückter Flammenurne über Postament als Zwischenaufsatz, seitlich zwei kurze Sockel mit Maskenschmuck; im Giebelfelde Fruchtbuketts. Dem Aufsatz und der Attika ist ein Rollwerkkartuscheschild mit Cherubsköpfchen, Fruchtbuketts und Wappen in ovalem Mittelmedaillon vorgesetzt. Um 1578 (Fig. 664 u. 665; s. Übersicht).

Fig. 664 u. 665.

2. Gegenüber von 1. Rote Marmorplatte in weißer Sandsteinumrahmung, die Lünettenfiguren polychromiert. Auf neuem Sockel zwei seitliche, ionische Pilaster mit Renaissanceanken und Rosetten in den Feldern; über dreiteiligem Kämpfergebälke mit ausladender Deckplatte halbrunder Lünetteaufsatz mit polychromiertem Relief: Jüngstes Gericht. Über dem Lünettenscheitel Cherubsköpfchen, seitlich verstümmelter Putto, dessen Gegenüber fehlt. Die Platte durch ein Querband in ein unteres, von Pilastern eingefäßtes Wappenfeld, und ein oberes Inschriftfeld gegliedert. Frau Anna von Sintzendorf zu Friedau, vermählte Teuffel auf Garsch zu Guntersdorf, 1571 (Fig. 666).

Fig. 666.

3. Daneben, zu 2 zugehörig, ähnlicher Pilasteraufbau mit ornamentiertem Gebälke, darüber in der mit Cherubsköpfchen und zwei Putten verzierten Rundbogenlünette polychromiertes Relief der Auferstehung Christi. Das vertiefte Feld mit dem überaus reichen Wappen dreipaßartig geschlossen. Justina Teuffel, geb. Windischgrätz, 1565.

4. Im Fußboden. Große, rote Grufplatte mit Wappen in vertieftem Felde. Franciscus Josephus Rumel de Waldau, Dominus in Garsch, 1722.

5. Gelbe, quadratische Platte. Joannes Caspar Engl, 1650.

Im südlichen Chore: 6. Großes Wandgrab mit roter Reliefplatte in Sandsteinrahmung, gelber Kalksteinplatte mit Inschriftstafel zwischen profilierten Platten, vertieftes Inschriftfeld, seitlich mit weiblichen Masken besetzte Volutenkonsolen. Auf den Deckplatten über diesen stehen das Mittelfeld einfassende Halbsäulen, die nach außen zu von geflügelten Sphingen gerahmt sind. Dreiteiliges Kämpfergebälk mit roten diamantierten und knopfartigen Appliken. Darauf freistehendes Reliefwappen in roter Rollwerkkumrahmung. Seitlich je ein verstümmeltes Akroterion mit zwei es flankierenden Putten (einer fehlt). Das Mittelfeld enthält in rundbogig geschlossener Vertiefung das Hochrelief eines stehenden Ritters mit Regiment in der Rechten; Handschuhe und Helm, auf dem die Linke liegt, auf einem gerauteten Sockel. Michael Teuffel, Freiherr zu Gunderstorf, 1590 (Fig. 667; s. Übersicht).

Fig. 667.

7. Im Fußboden. Rote Kalksteinplatte mit vertieftem Vielpaß mit zwei Büchern und Kelchen in Relief: *Dominus Joannes Sigort de Gors . . .*

Im Mittelschiffe des Langhauses: 8. Rote Kalksteinplatte mit Umschrift: *Anno dn DCCCLXXXIII feria quarta . . . uxor Martini de Stalleck . . . XV. Jh.*

Im südlichen Seitenschiffe: 9. Ganz abgetretene, gelbliche Platte mit Wappen in vertieftem Felde.

Daneben: 10. Gelbe, stark abgetretene Platte mit Totenkopf und Knochen in vertieftem Felde; 1701.

Daneben: 11. Große, graue Steinplatte mit Totengerippe und Sanduhr einerseits und Wappenschild andererseits in vertieftem Felde. Elias Jacobus Krueg, 25. Februar 1708.

12. An der Südwand. Grabmal aus Sandstein, weiß verputzt. Über flachem, rechteckigen Sockel, der mit einem, über Totenkopf lagernden Putto vor Draperie verziert ist, Kartuscheaufbau in reicher Umrahmung, darüber über Deckplatte Giebelaufsatz, auf dessen Schenkeln Putten lagern; oberste Bekrönung durch Flammenurne. Maria Regina Krueg, eine große Guttäterin des allhiesigen Gotteshaus. Um 1710.



Fig. 663 Thunau, Pfarrkirche, Kanzel (S. 541)

Im nördlichen Seitenschiff: 13. Graue Steinplatte mit Wappenschild in vertieftem Sechspaß und Kreuz in vertieftem Vierpaß; Umschrift unleserlich; 1741.

An der Wand: 14. Aus überstrichenem, weißen Stein Inschriftsfeld in Draperierahmung, unten gekreuzte Knochen und Totenkopf als Abschluß. Unleserlich 18. März 1722.

15. Darüber Grabtafel. Aus gelb poliertem Kalkstein in grün gestrichener Rahmung in breitem Rechteck. Über der Platte aufgesetztes, graues Feld mit zwei gekreuzten, durch eine Masche verbundenen Fackeln in Schwarz und Gold. Darüber Band, jenseits von dem sich die Rahmung um ein geringes fortsetzt. Die Inschrift in Goldbuchstaben. Johann Karl Geringer, Pfarrer in G.



Fig. 664 Thunau, Pfarrkirche, Grabmonument im Chor (S. 542)



Fig. 665 Thunau, Pfarrkirche, Grabmonument im Chor, Detail (S. 542)

1822. Rechts unten bezeichnet: *Al. Hauser fecit.*

In der Seitenkapelle: 16. Im Fußboden; graue Sandsteinplatte; in gerahmtem Felde Relief: Lorbeerkranz mit Blattfüllungen in den Ecken; darin Inschriftkartusche. Maria Sofia Dorffner, 1698.

17. Daneben. Große, gelbe Platte mit Totenkopf und Wappenschild in vertieften Feldern. Johann Michael Dorffner, 1708.

18. Daneben. Graugelbe Platte mit Wappenrelief. Johann Michel Kraus, 1722.

19. An der Südwand, ähnlich wie 12. Auf einem Sockel mit Relief: Trauernder Putto bei einem Sarge vor Draperie, Kartuscheschild in Rankenrahmung; über profiliertem Abschlußgebälk Kartuscheaufsatz, vor dem Halbfigur des Totengerippes mit Pfeil in der Hand, seitlich je ein Putto mit Sanduhr usw. Johannes Michael Kraus, 1722.

Außen: Südseite des Langhauses: 1. Rosa Kalksteinplatte. Johann Freiherr zu Koller, 1802.

2. Graue Kalksteinplatte von Blattfries umgeben, in Rahmung mit bekrönender Urne: Valentin Kaempel Vikar zu Kirchberg, 1813.

3. Am Chore. Theresia Weixlbaum, 1834.

Karner. Karner: Ursprünglich eine Anlage des XIV. Jhs.; 1685 renoviert und als Hl. Grab und Endstation des Kalvarienberges eingerichtet. In der Gruft war das Paradies mit den steinernen Statuen von Adam und Eva, ferner eine Einsiedelei und mehrere Gemälde von einem Maler in Langenlois angebracht. Der Karner verfiel dann und stand ohne Dach als Ruine. 1876 ließ Fürst Croy den Karner von Ludwig Waechtler vollständig renovieren und neu einrichten, so daß der Gesamteindruck modern ist.

Beschreibung. Südöstlich von der Kirche. Modern verputzt, mit neuem Zackenfries als oberen Abschluß. Runder Hauptbau mit halbrunder Ostapsis, zweigeschossig. Das Hauptgeschoß mit rechteckiger Tür über ganz erneuter, zweiarmiger Freitreppe, das untere durch Rundbogentür unter jener von W. her zugänglich.



Fig. 666 Thunau, Pfarrkirche, Grabmäler der Anna und Justina Teuffel (S. 542)

Oben vier Spitzbogenfenster, unten (zur Gruft) zwei Rundbogenfenster in größeren Nischen. Die Apsis mit zwei modernen Spitzbogenfenstern. Schindelkegeldach über dem Hauptbaue, abgerundetes Schindelwalmdach über der Apsis.

Inneres. Inneres: Untergeschoß; schmuckloses Gewölbe mit Rundbogenfenster im N. und S. — Ebenso das Obergeschoß mit offenem Dachstuhl; ganz erneut.

Schloßruine. Schloßruine, im Besitze der Fürsten Croy.

Schloß Gars soll im XI. Jh. den Babenbergern gehört haben, welche es ihren Burggrafen von G. als Lehen überlassen hätten. Laut Bericht aus dem XII. Jh. ist sogar Markgraf Leopold (gestorben 1096) in Gars beigesetzt worden. Als Bischof Ulrich von Passau (1096—1121) eine Kapelle in Gars über dem Tore der Burg, also die Schloßkapelle, weihte, wurde der Sarg geöffnet und darin eine Bescheinigung über Leistungen an die Geistlichkeit vorgefunden. (*Hec conscriptio inventa est in scrinio Leopoldi marchionis, in quo reliquie eius recondite sunt, ab Udalrico Pataviensis ecclesie episcopo, quando capella eius Gorzc dedicata est, que super portam eiusdem urbis edificata est.* So berichtet eine Notiz im Kodex 2153 der

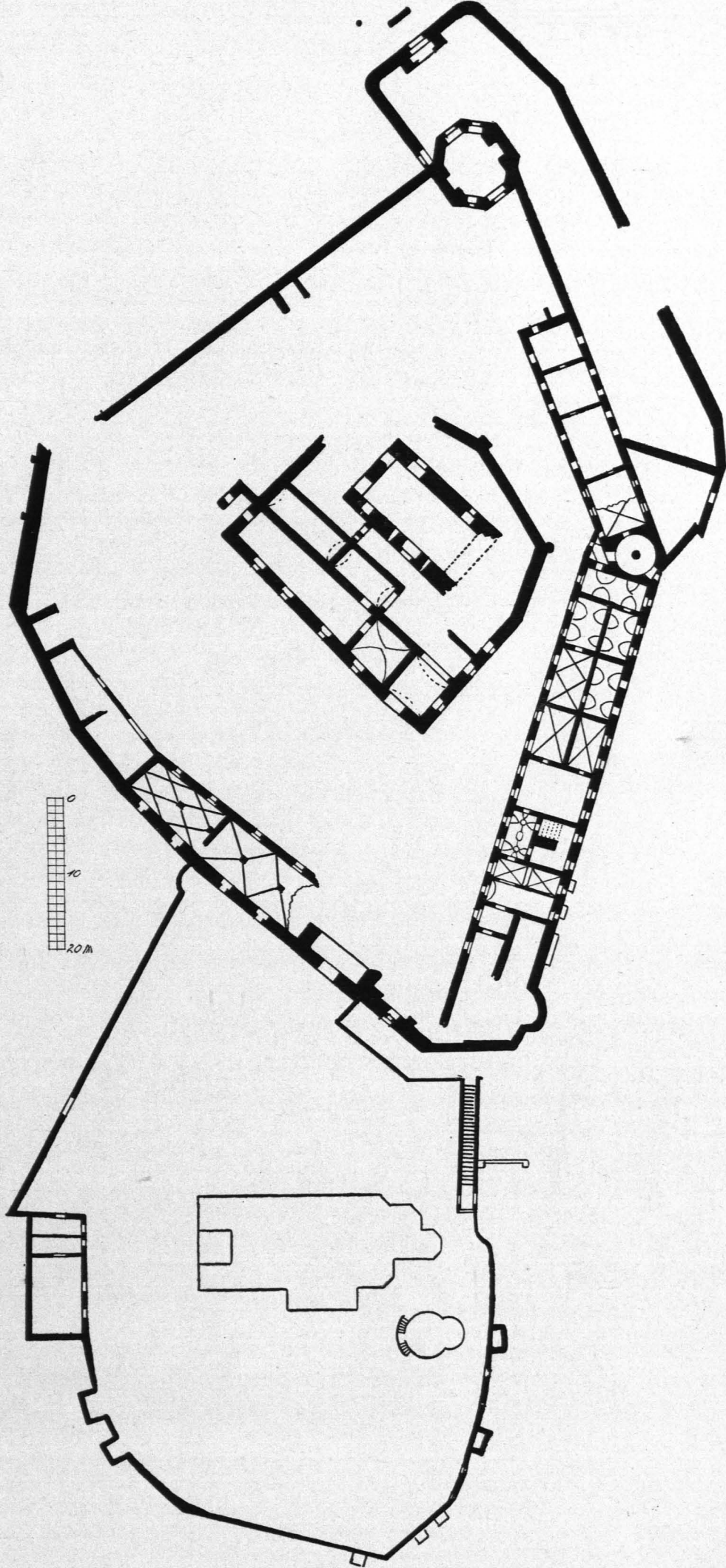


Fig. 669 Gars-Thunau, Ruine, Grundriß (S. 545)

Wiener Hofbibliothek. Vgl. OSKAR Freiherr VON MITIS, Studien zum älteren österr. Urkundenwesen, S. 86.) Ein Nizjo von G. begegnet vor 1114. Weitere Mitglieder des Geschlechtes von G. spielen in der Folge eine bedeutende Rolle, bis der Mannesstamm des Geschlechtes 1367 ausstarb und die Feste an Heidenreich und Ulrich von Meissau kam. Ein Teil der Burg verblieb der Dorothea von Meissau, geb. von Gars. Am 8. Dezember 1373 teilten Heidenreich und Dorothea die Feste G. in folgender Weise: die Grenze geht vom Keller vor der großen Stube zur Kellertür, Ecke beim Kellerhals und Tor, zum großen Turm im innern Haus, zum Fleischturm, wo Schiedmauern mit 16 „Dawmeln“ Höhe erbaut werden sollen. Heidenreich erhält den obern Teil mit dem großen Turm, dem Turm neben dem Tor und dem äußeren Turm; Dorothea aber den andern Teil gegen die Pfarrkirche zu, die Hälfte des großen Turmes am innern Hause und den Fleischturm mit der Kapelle, die jedoch von beiden Teilen benutzt werden dürfe.

Die Meissauer besaßen Gars bis 1430, worauf es eine Zeitlang landesfürstlich blieb und dann in verschiedene Hände kam. Unter den Lehensträgern finden wir Georg und Matthias Teuffel. 1622 verkaufte Kaiser Ferdinand II. G. an den Hofkammerrat Vinzenz Muschinger; nach abermaligem, verschiedenen Besitzerwechsel kam G. mit Puchburg 1701 an die Grafen von Rottal, 1712 an den Bischof Franz Ferdinand Freiherrn von Rumel in Wien. Nach den von Rumel besaßen es Nikolaus Heinrich von Walhorn, die Grafen von Fuchs, endlich ein Franz Winkler, dessen Erben es 1829 dem Fürsten Karl von Croy verkauften, dessen Familie es noch besitzt. Im Schlosse bestand eine Kapelle zum hl. Pankraz, deren erste Erwähnung vor 1121 fällt (s. oben). Sie wurde 1354 neu bestiftet. 1390 erscheint sie im Passauer Pfründenverzeichnis, in der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. lehrte hier ein lutherischer Prediger. Am Anfange des XVIII. Jhs. erhielt Graf Rottal für seine Kapelle eine Meßlizenz, die bis zirka 1750 erneuert wurde. 1781 zerspaltete ein Blitzstrahl den Turm, an dem die Gebetsglocke hing. Der Sage nach bestand hier ein Frauenkloster, wofür bestimmtere Anhaltspunkte fehlen. Nur die Existenz einer Margaretenkirche steht fest.

Schon 1213 erscheint ein Anselm als Pfarrer von St. Margareten. 1416 erscheint in einer Urkunde über Thunau Jorig, der Priester im Hyrspach (so heißt hier ein Bächlein), der gleichfalls auf diese Kirche zu beziehen ist (Fontes LIX 221). 1443 wird die Kirche zum letztenmal erwähnt.

Beschreibung: Eine der ausgedehntesten, aber infolge der zahlreichen Bauten des XVIII. Jhs. in ihrem ursprünglichen, fortifikatorischen Kern nicht mehr deutlich erkennbare Ruine, über dem rechten Kampufer auf der Oberfläche eines mäßig hohen Berges gelegen, an dessen gegen W. gerichteten, steilen Abfall, ein zum Teil als Treppe geführter Weg, an der jetzt als Friedhof die Gertrudkirche umgebenden Vorburg vorbei, zum Südosttor der Burg

Beschreibung.



Fig. 667

Thunau, Pfarrkirche, Grabmal des Michael Teuffel zu Gundersdorf (S. 542)

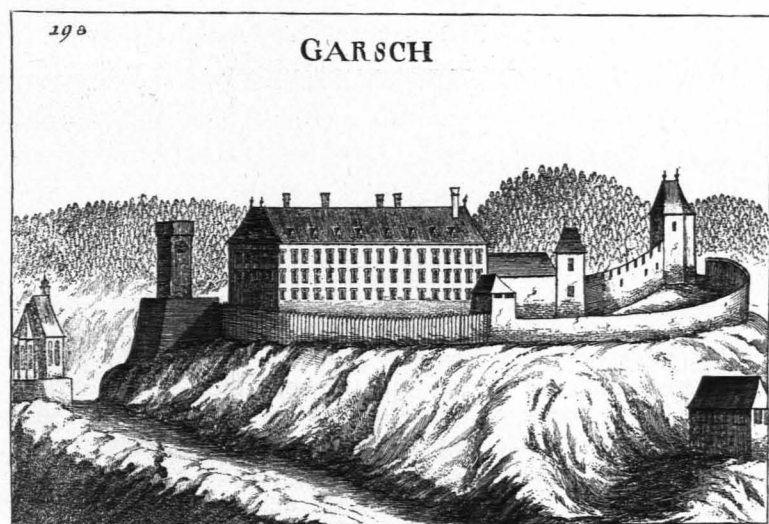


Fig. 668 Thunau, Schloß Gars nach Vischers Radierung von 1672 (S. 545)

führt (Fig. 669). Der fahrbare, westlich gelegene Zugang war durch einen 33 m breiten Graben geschützt, in den die Burgmauer mit dem äußersten Tor an der Nordwestecke weit vorspringt. Dieses, aus verschiedenen Bauperioden stammende Tor hatte eine Kettenzugbrücke und auf der Innenseite einen kleinen Anbau, an den sich gegen N. ein kleines Nebengebäude anschließt. Nach O. zieht von hier der Zwinger, aus dem ein emporführender Fußsteig und eine kleine Tür in den Burghof führen. Gegenüber von dem Haupttore liegt ein stattlicher, achteckiger Turm, der außen mit glatten Quadern von sehr verschiedener Größe, jedoch mit durchlaufenden Lagerfugen bekleidet ist. Wie man im Innern erkennen kann, wurde dieser Turm aus einem ursprünglich viereckigen, viel niedrigeren Turme in diese Form gebracht und dürfte niemals fortifikatorischen Zwecken gedient haben. Daran Wappen der Rottal von 1709. Von diesem Turme zieht die sehr hohe und starke, von außen durch Futtermauern und Strebepfeiler gestützte Ringmauer gegen S. und dann im stumpfen Winkel nach O.; sie trägt an der Innenseite einen als Wehrgang dienenden, durch Verbreiterung der oberen Mauerschichten gewonnenen Mauerabsatz (der nur beim Südosttor durch eine Bogenstellung gestützt wird); darüber sind später eingesetzte Schlüssel-scharten. Die beiden Mauertürme sind nach innen offen und haben unter dem sie mit Türen durch-

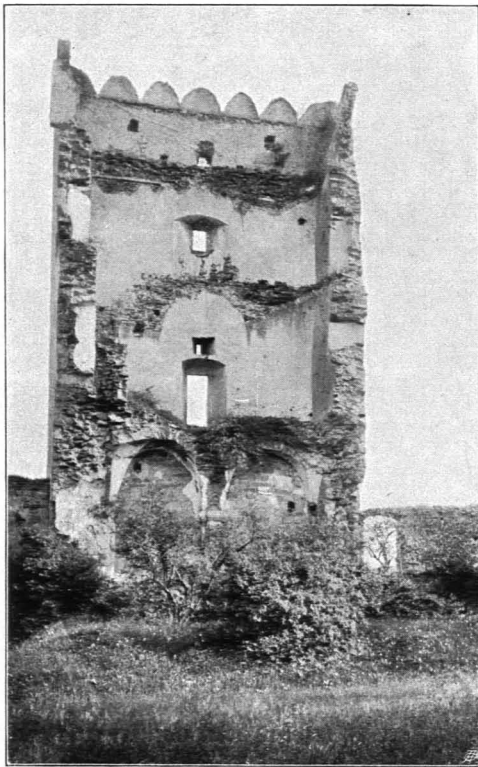


Fig. 670 Gars-Thunau, Schloßruine,
Südostturm (S. 546)

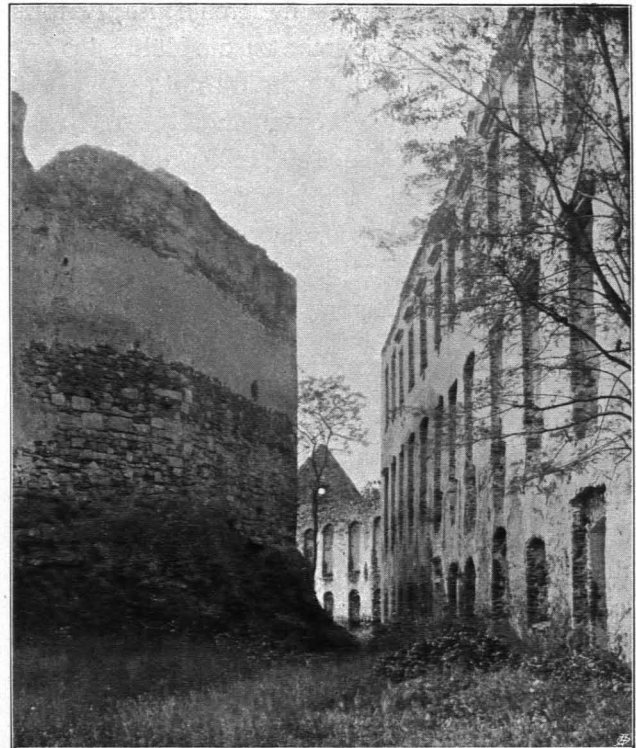


Fig. 671 Gars-Thunau, Schloßruine,
Hauptgebäude an der Nordostseite (S. 546)

querenden Wehrgang zwei Geschosse und über der Wehrmauer noch ein viertes. Östlich von dem zweiten (östlichen) Mauerturm ziehen die noch ziemlich erhaltenen Nebengebäude bis zum stattlichen Südostturm (Fig. 670), dessen innere Hälfte ganz zerfallen ist; er enthielt über zwei gewölbten Untergeschossen noch drei weitere, mit Balkenböden gedeckte Stockwerke bis zur Wehrplatte, die halbrunde Zimmer umgaben.

Fast die ganze Nordostseite der Burg nimmt das mächtige Schloßgebäude, das bereits in der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. bestand, aber erst 1709 durch den Grafen Leopold Rottal seine letzte Gestalt erhielt, ein; es hat eine kahle, siebzehn Fenster lange Front und läßt im Innern Spuren ornamentaler Ausmalung und weißer Stukkierung erkennen (Fig. 671).

In dem so umschlossenen, weiten Raume steht ganz isoliert die alte Hauptburg, ein Vieleck mit einem Durchmesser von zirka 35 m (Fig. 672). In der Mitte der hochragende Palas, an den sich gegen S. ein anderes Wohngebäude anschließt. Ein ansteigender Torweg führt von der Südostecke ins Innere; am Ende des Torweges ein Gewölbe, von dem eine Steintreppe nach oben, eine Tür in die etwas tieferen Kellerräume führt. Die Oberfläche des Gewölbes bildet mit dem gleich hohen, anstoßenden Platz vor dem Palas eine Terrasse, die später mit einem Pultdache überdeckt worden ist. Der südliche Wohntrakt zweistöckig, mit zerstörten Balkendecken, nach außen ganz modernisierten Fenstern und in der Mitte

Fig. 670.

Fig. 671.

Fig. 672.

vier Kragsteinen eines Balkons. Auch sind noch eine konsolenartig vorstehende Fenstersohlbank und in der Nische dieses Fensters Reste gemalter Wappen zu sehen, von denen das der Freiherren von Lamberg und das der Familie Tschernembl (um 1540) sowie das der Freiherren von Prag, zu dem das der Katharina Magdalena von Lamberg gehören dürfte, noch erkennbar sind (M. W. A. V. 1909, 69).

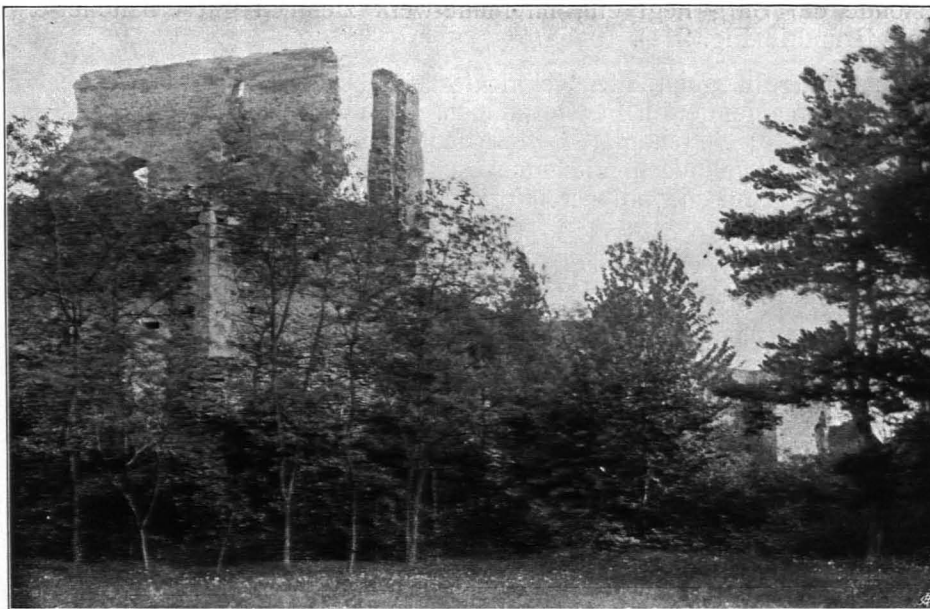


Fig. 672 Gars-Thunau, Schloßruine, alte Hauptburg (S. 546)

Der Palas, wesentlich älter als die zuletzt beschriebenen Wohngebäude, ist bis auf die eingestürzte Ostseite in den Umfassungsmauern noch erhalten; oben eine Reihe kleinerer Flachbogenfenster. Im übrigen sind die Fenster nach innen erweitert und die ebenerdige gotische Eingangstür sowie die Schlüssel-scharten daneben später eingebrochen (vgl. PIPER III 28 ff. mit mehreren Detailabbildungen).



Fig. 673 Thunau, Haus Nr. 16 (S. 548)

Ruine Schimmelsprung.

Im Schlosse Thunau hauste ein Ministerialengeschlecht von Tunbenowe (Heinrich von Tunbenowe 1200, MEILLER, Babenberger Regesten 85, 90); bald darauf starb das Geschlecht aus. Um 1390 war das Schloß bereits dem Verfall überlassen.

Ruine
Schimmel-
sprung.

- Beschreibung. Beschreibung: Südlich vom Schimmelsprung über dem Kamp ein Bruchsteingemäuer, das „Klösterl“ genannt, erhalten, das ganz umwachsen und infolgedessen sehr versteckt ist. Die langgestreckte, ungefähr rechteckige Burg war im W., wo der Zugang war, durch Wall und Graben geschützt. Von dem am Westende der Anlage gelegenen Berchfrit ist über dem tonnengewölbten Untergeschosse noch ein Teil erhalten. Von da ziehen niedrigere Mauerreste gegen Nordosten, wo ein starker Bau den Eingang zur Hauptburg flankiert. Am Ostende der Burg liegt ein, im Mauerwerk ziemlich gut erhaltener Zwinger (vgl. PIPER, Burgen VI 196 mit Grundriß Fig. 211).
- Privathaus. Privathaus Nr. 16: Graugrün gefärbelte, geknickte, einstöckige Front; die linke Hälfte mit Pilastergliederung und einfach ornamentierten Fensterrahmen. Die rechte Hälfte durch rundbogige Ladenöffnung und zugehöriges Ladenfenster eingenommen, über denen ein schindelgedecktes, moosbewachsenes Vordach liegt. Schönes Schindelwalmdach mit hohen Luken. Ende des XVIII. Jhs. (Fig. 673).
- Fig. 673. Im Nebenhause in Rundbogennische polychromierte Statuette der Immakulata. Mitte des XVIII. Jhs.

Trabenreit, Dorf

PLESSER, Burgen, 1904, 83; FAHRNGRUBER 203 f.; SCHWEICKHARDT VI 30.

Archäologische Funde: Außer einigen neolithischen Steinwerkzeugen viele Überreste mittelalterlicher Kriegswaffen, eiserne Speer- und Pfeilspitzen usw.

Hermann, Konrad und Heinrich von Tr. begegnen 1303 unter den Pächtern der Herzogenburger Zehente in dieser Gegend. Gegen Ende des XIV. Jhs. sind die Kuenringer hier begütert. 1691 kam das „Freigütel“ an Pernegg.

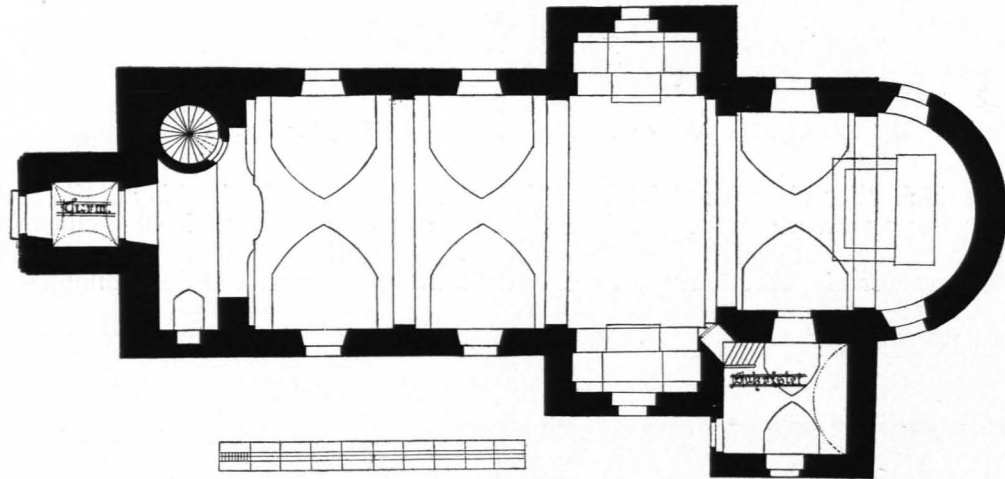


Fig. 674 Trabenreit, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 548)

- Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Johannes Nepomuk.
- Abt Petrus von Pernegg ließ von 1756 an eine ältere Kapelle zur Pfarrkirche umbauen. Die Jahreszahl 1764 bedeutet wohl das Ende des Baues. Die Kirche wurde 1899 renoviert und innen bemalt. Der Turm wurde 1802 vom Blitze in Brand gesteckt und darauf neu hergestellt.
- Beschreibung. Beschreibung: Unbedeutender, einschiffiger Spätbarockbau mit Westturm (Fig. 674).
- Fig. 674.
- Äußeres. Äußeres: Gelb verputzt, weißer, geringer Sockel und Lisenengliederung, Hohlkehlangesims.
- Langhaus. Langhaus: W. Giebelfront mit vorgelagertem Turme, an den sich die Volutengiebelschenkel anlehnen. — S. und N. je drei geschwungene Segmentbogenfenster; im N. das westlichste vermauert. Der östliche Teil des Langhauses rechteckig vorspringend, mit steilovalem Fenster im S. beziehungsweise N. (Kreuzarmkapelle).
- Chor. Chor: Einspringend, mit abermals einspringender, abgerundeter Apsis, mit rundbogig geschweiftem Fenster im SO. und NO. — S. Durch Sakristei verbaut. — N. Fenster wie im Langhaus. Schindelsatteldach über Langhaus und Chor, im O. abgewalmt.
- Turm. Turm: Im W. des Langhauses; quadratisch, mit abgerundeten Kanten; von Pilastern eingefast, mit umlaufendem Deckplattengesimse. Das Obergeschoß durch das umlaufende Kranzgesims des Langhauses